

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 12 (1932-1933)
Heft: 12

Rubrik: Lese-Proben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn ein wissender Gestalter
Ihren Stoff in Händen hält."

Wie tief er die deutsche Not empfindet,
beweisen „Die Gefallenen“:

„Sie fielen, wie sie standen
Und glaubten im Tode noch! —
Wir leben, ja, und banden
Uns auf den Hals ein Joch.
Sie stehn bei Gott, erhöht im Licht,
Wir sind gefallen, Jene nicht!“

Die wenigen Stücke und die größere Lese-Probe unten zeigen, daß Hermann Burte die Formzertrümmerung des letzten Jahrzehnts nicht mitgemacht hat. Aber in der strengen Bucht der Form bereichert er die Sprache, schafft neue Worte und gibt abgegriffenen Wendungen einen neuen Sinn und eine tiefere Bedeutung. Das gelingt ihm oft

schon durch einen Umlaut: „Ründe“ statt Rund, oder er spürt Naturlauten nach: „Sog und Surf“ für das Saugen und Schlürfen des Sumpfes.

So verbinden sich bei Hermann Burte dieses Wissen um Mensch, Welt und Gott mit starkem sprachköpferischem Können zu Kunstwerken von seltener Höhe und Reinheit. Man muß diese Langsäten, oft herben und eigenwilligen Verse sprechen, um ihr Gewicht und ihren inneren Wert ganz zu spüren. Dann werden sie kostbare Kraft- und Freuden-spender. Wir können dem Dichter nicht besser danken, als daß wir sein Gedichtbuch in allen stillen und schweren Stunden zur Hand nehmen und uns von ihm den Glauben an das Ewige im Menschen wiedergeben lassen!

Hermann Wiedmer.

Lese-Proben

Hermann Burte „Ursula“ Gedichte.

(Aus „Erdgestalter und Geistbehalter“.)

I.

Du, der stolze Arbeitgeber
Unternehmer, Erdgestalter
Ich, der zage Immerschweber,
Wortemacher, Geistbehalter.

Zwischen uns wird immer klaffen
Eine Kluft in Wunsch und Wollen:
Beide müssen schaffend raffen
Ihre Stoffe aus dem Wollen.

Schwelle dir die Flut der Güter
Hügelhoch aus allen Zonen,
Mich, den stillen Tempelhüter,
Soll ein Traumgedanke lohnen.

Füllmehrer, Schlichter, Richter,
Bändiger von Helle sponten,
Lasse mir den Glanz der Licher
In den blauen Horizonten —

Was da Körper hat auf Erden
Sei dein Eigen, Keines fehle!
Mir, dem Dichter, möge werden
Aller Dinge Sinn: die Seele.

II.

Die gekuppelten Turbinen
Wühlen Licht aus dunklem Strome,
Ich, im herrenlosen Dienen
Baue meiner Seele Dome.

Du, der Masse Gott und Göze!
Ich, ein ungelannter Waller,
Deine Kuge deine Flöze
Heben dich zum Herrscher Aller.

Du, der stets bereite Gründer
Neuer Werke, neuer Bauten,
Ich, der ungehörte Künster
Eines träumerisch Erschauten!

Uhntest du im Wassersalle
Hunderttausend Pferde stampfen
Gann ich singend, wie ich halle
In Gestalten sein Verdampfen.

Du, der Wirker, Walter, Händler
Der sie lehrt und läbt und leitet,
Wenn des Traums entrückter Wandler,
Ein Gespenst am Tage, schreitet. —

* * *

(Aus „Traum um Ursula“, I. Fahrt und Morgenrot.)

Und dann nahte sie
Im Ornate wie
Groß im Schwingenspann ein Schmetterling,
Ging im Atlasschuh
Auf die Stufe zu,
Wo die Kette klang am Bohlenring.

Tauchte Lichtumloht
In das graue Boot
Ausgespreitet wundervolle Wat:
Samt und Seidenrausch,
Schwerer Schleppen Bausch,
Alte Spitzen blühten im Brokat.

Jenseitsblauend schwamm
Im beststeinen Ramm
Feuer, welchem Alles Andere wich;
Eines Ahnen Wort
Zuckt im Blizen fort:
— Trage diesen Stein, so trägt er dich!

Wie du wieder scheinst
Herrin, hehr wie einst,
Innenonne siegend im Gesicht,
Lösch dein Blond in Grau,
Immer, Fei und Frau,
Zieht von deinem Sein das meine Licht!

Immer Ursula
Schwebt er wieder nah
Jener Abend auf dem Heiligen See,
Nun im alten Gleis
Wandeln Wogen leis
Wühlen auf das wonnevölle Weh!

Hochgewölbtes Rund
Tiefer Gegengrund
Zwischen ihnen wasserebener Plan,
Zwischen Flug und Fall
Hält uns heil das All
Halten wir die Welt als unsern Wahn!

Riemen biegen sich
Wellen schmiegen sich
Wiegen uns in alten Himmeln ein:
Sieh, der Osten lohnt,
Wundgestriemt in Rot,
Ewigen Purpurs neuer Morgenschein!

Insgeheim im Kiel
Lagert jedes Ziel
Laß dem Kahn im Winde seinen Lauf!
Gib mir Herz und Hand,
Und an jedem Strand
Blüht von deinen Schritten Eden auf.

Aus Zeit und Streit

Ein Leichnam spukt in den Gehirnen.

„Es hat einmal vor 70 Jahren eine Weltanschauung gegeben, die das Dogma vom Kampf ums Dasein in Mode gebracht hat. Und seither spukt der Leichnam dieses Gedankens überall in den Gehirnen weiter,“ heißt es in dem von Felix Moeschlin herausgegebenen „Flugblatt“ vom 4. Februar zum Aufsatz Karl Bertheaus „Kampf oder Pazifismus“ im Januarheft unserer Zeitschrift.

Ein dankenswerter Hinweis. Lassen wir doch Gefahr, zu vergessen, daß der Kampf ums Dasein nur eine „Mode“ ist. Zwar hat das die Aufklärung vor anderthalb Jahrhunderten schon gelehrt, und die französische Revolution hat eine Staats-, Wirtschafts- und Geistesordnung geschaffen, die an 140 Jahren Beispiel die Richtigkeit dieser Lehre erbrachte. Denn seitdem an Stelle staatlicher, wirtschaftlicher und weltanschaulicher Bindungen, Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit getreten sind, gibt

es doch keinen „Kampf ums Dasein“ mehr, nicht wahr, weder im Politischen, noch in der Wirtschaft, noch im Sozialen, noch im Völkerleben? Und darum spuken auch nur denjenigen „Gedanken = Leichname“ im Gehirn, die sich offen zum Kampf bekennen, und nicht etwa den „Pazifisten“, die ihm ausweichen oder ihn hinter schönen Wortdeckungen führen.

Zum gleichen Gegenstand wird auch im Februarheft der „Liberalen Jugend“ Stellung genommen. Von unserer Zeitschrift ist da als von einem „Feind im Rücken“, vom Aufsatz Karl Bertheaus als von „vernageltem Nationalismus“, der einen „Importartikel aus Naziland“ darstelle, die Rede. „Die nationalistischen Kreise der Schweiz haben sich in eine verzweifelte Defensivpolitik zurückgezogen, den Glauben an eine herrliche Zukunft und damit den Willen zum Aufbau verloren.“ Sich mit Kampf und Wehrwille befassen, bedeute lediglich ein